

## Aus den Vereinen

### Freunde der deutschen Kurrentschrift (D-K-S)

#### Sütterlin – Trümmelin

Freunde der deutschen Schreibschrift, der Kurrent und der Sütterlin finden in der D-K-S-Vereinigung reichhaltige Schreibmöglichkeiten und Brieffreunde. Anfragen bitte mit Rückporto an: Rolf Husemann, Auf der Rüttsch 18, D-56825 Gevenich.

*Seit dem Jahr 2000 haben wir eine neue Zeitschrift, die Sütterlin und die Trümmelin für Sie in der D-K-S-Vereinigung anlässlich der Schreibmöglichkeiten und Briefkontakte. Aufwachen bitte mit Rückporto an: Rolf Husemann, Auf der Rüttsch 18, D-56825 Gevenich.*

### Verein Deutsche Sprache

#### Sprachtest Stromanbieter – Krämer: „RWE pöbelt Kunden an“

(dsw) Der Verein Deutsche Sprache (VDS) hat den Umgang mit der deutschen Sprache von zwölf deutschen Stromanbietern untersucht. Darunter befanden sich alle großen Energiekonzerne. Bewertet wurden Name, Tarifbezeichnung, Werbespruch, Gestaltung der Weltnetzseite und die Tarifseite. Minuspunkte gab es für „Mix it“ (E.ON) oder „power to the people“ (Stadtwerke Kiel), Pluspunkte für „Strom lebt“ (Braunschweiger Versorgungs AG) oder Tarife wie „Saubere Strom“ (Lichtblick Energie GmbH). „Es fällt auf“, so Vereinsvorsitzender Krämer, „daß vor allem die selbsternannten 'global player' ihre Kunden mit überflüssigen Imponieranglizismen anpöbeln. Kleinere Unternehmen dagegen reden gern mit ihren Kunden in deren Muttersprache.“ Testsieger wurde die Hamburger Lichtblick Energie GmbH. Sie gehe in Werbung, Weltnetzauftritt und Produktbenennung vorbildlich mit der deutschen Sprache um. Es folgen die Elektrizitätswerke Schönau (Werbespruch "Watt ihr spart") und die NaturEnergie AG aus Grenzach. Schlußlichter waren Yello-Strom, E.ON und RWE (Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke). „Wie dieser Essener Konzern mit seinen Kunden umspringt, grenzt schon an Beleidigung“, faßt Krämer das Ergebnis des Sprachtests zusammen.

### Gesellschaft für deutsche Sprache

#### Preisausschreiben: GfdS erfindet und empfiehlt „Sperrlochsteckdose“

(dsw) Auf Anregung des Zentralverbandes der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) und in Zusammenarbeit mit ihm hat die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden versucht, mit Hilfe eines Preis Ausschreibens eine präzisere Bezeichnung für die sogenannte „Kinderschutzsteckdose“ zu ermitteln. In dieser Steckdose sind als zusätzliche Sicherheitsmaßnahme die beiden Löcher mit Sperren („Shutter“) abgedeckt. Nur wenn beide Sperren zugleich betätigt werden (wie beim Einführen eines Steckers), lassen sie sich zur Seite schieben und geben den Weg zum Strom frei. Es geht bei dieser wichtigen Vorrichtung um den Unfallschutz allgemein, nicht nur um den Kinderschutz. Das Preisgericht hatte 43 Vorschläge zu bewerten. Es galt eine „Einwortbenennung“ zu finden, die auf die konstruktiven Mittel in dieser Steckdose hinweist. Mit allgemeinen Bezeichnungen wie „Wächtersteckdose“ und „Antistochersteckdose“ gab sie sich nicht zufrieden, ebenso wenig mit solchen, die eher an Steckdosen mit Klappdeckel und Sicherheitsschloß denken lassen (zum Beispiel „Schließsteckdose“). Keiner der eingereichten Vorschläge konnte die GfdS ganz überzeugen, doch das Preisgericht baute auf den Einsendungen auf und bildete einen Ausdruck, den sie nun den Fachleuten und der Öffentlichkeit zur Benutzung empfiehlt: „Sperrlochsteckdose“. Es ist ein Wort, das ihres Erachtens sowohl allgemeinverständlich als auch in den Zusammenhängen von Herstellung, Handel, Handwerk und Normung gut verwendbar ist. Vier Einsender können sich über ihre Preise freuen: über Steckdosenleisten, und zwar selbstverständlich Sperrlochsteckdosenleisten.

#### Mitgliedertreffen

4. Oktober 2001  
8. November 2001  
VDS-Mitgliedertreffen der Region 75 (Pforzheim und Umgebung) jeweils um 19.30 Uhr in der Gaststätte Kupferhammer, D-Pforzheim, Am Kupferhammer 1, an der B 463 Richtung Dill-Weißstein zwischen den Abzweigungen nach Würm und Huchenfeld. Ansprechperson: Prof. Hans-Manfred Niedetzky, Niedetzky@t-online.de, Fernruf 07082-948380.

5. Oktober 2001  
2. November 2001  
Verein Muttersprache, Wien:  
Vereinsabende (jeden ersten Freitag im Monat) um 18 Uhr in Wien, Gasthof „Neubauschenke“, Zieglergasse 25.

#### Vorträge

30. September 2001, 11 Uhr  
Matinee-Reihe „Talk im Theater“: Prof.

Theodor Ickler spricht im Stadttheater St. Gallen zum Thema „Fehlinszenierungen, orthographische“. Leitung: Peter Schweiger. Eintritt frei.

3. Dezember 2001, 20 Uhr  
Verein für Sprachpflege (VfS) / Verein Deutsche Sprache (VDS) / Institut für deutsche Sprache (IDS): Prof. Hans-Manfred Niedetzky, 1. Vorsitzender des VfS und Regionalvorsitzender des VDS, diskutiert mit Prof. Gerhard Stöckel (IDS) über die Frage „Wie ist der Einfluß des Englischen auf die deutsche Sprache zu bewerten?“ – Ort: VHS-Haus, Zerenenerstr. 29, Zi. 002, in Pforzheim. Information über Fernruf 0049-(0)7082-948380, Niedetzky@T-Online.de.

#### Tage und Tagungen

26. September 2001  
Tag der deutschen Sprache  
Gruppen, die der Sprachpflege verbunden sind, begehen den Tag der Deutschen Sprache. Kontakt: Heinz-

Dieter Dey, Weserstr. 15, D-65479 Raunheim, Fernruf 0049-(0)6142-43636, Ferndruck 0049-(0)6142-46060, dey.sen@t-online.de.

9. und 10. November 2001  
Die Stiftung Europaverständigung e.V. und die Gesellschaft für sprachgren-

#### Weltnetzseiten

BfDS: Bund für deutsche Schrift und Sprache: www.bfds.de  
DSW: DEUTSCHE SPRACHWELT: www.deutsche-sprachwelt.de  
FBSD: Förderverein Bairische Sprache und Dialekte: www.fbsd.de  
GfdS: Gesellschaft für deutsche Sprache: www.gfds.de  
Goethe-Institut: www.goethe.de/dindex.htm  
IDS: Institut für deutsche Sprache: www.ids-mannheim.de  
IG-Muttersprache Graz: www.cis.tu-graz.ac.at/ilct/muttersprache  
Die Seiten für Rechtschreibung: www.rechtschreibreform.com  
Sprachkreis Deutsch: www.sprachkreis-deutsch.ch  
VDS: Verein Deutsche Sprache: www.vds-ev.de  
VRS: Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege: www.raytec.de/rechtschreibreform  
Projekt Wortbasar: vwdslx.fii.org  
Liste von Veröffentlichungen in hergebrachter Rechtschreibung: hometown.aol.com/friling9166379/index.htm

zübergreifende europäische Verständigung (Europa-Klub) veranstaltet den „Berliner November“ zum Thema „Bildung und Kommunikation in und für Europa“ im Clubhaus der FU Berlin, Goethestraße 49, 14163 Berlin. Rückfragen: Prof. Siegfried Piotrowski, Fernruf 0049-(0)-2331-51559.

#### Sprachberatung

In unserem Weltnetz-Forum www.deutsche-sprachwelt.de/forum finden Sie Antworten zu zahlreichen Sprachfragen.

Alle Angaben ohne Gewähr!

# „Post aus ganz Deutschland“

Zahlreiche DSW-Leser diskutierten in den „Dachauer Nachrichten“

Dokumentiert von Thomas Paulwitz

Erneut ist es mit Hilfe der DEUTSCHEN SPRACHWELT (DSW) zu einer beispielhaften Aktion gekommen. DSW-Leser Manfred Becker aus Dachau rief auf unserer Weltnetz-Seite www.deutsche-sprachwelt.de dazu auf, auf eine Kolumne in den „Dachauer Nachrichten“ zu antworten. Darin hatte sich die „Redaktionsmaus“ anlässlich der Einführung neuer Rechtschreibregeln vor zwei Jahren kritisch mit den Widersprüchlichkeiten der Rechtschreibreform auseinandergesetzt. Leser Becker appellierte an die Leserschaft der DSW, der „Redaktionsmaus“ den Rücken zu stärken. Der Widerhall war so überwältigend, daß die Dachauer Nachrichten einen Bericht mit den Stellungnahmen der DSW-Leser brachte. Im folgenden ist der Artikel vom 18./19. August dieses Jahres auszugsweise wiedergegeben.

Das Internet macht's möglich. Weil ein Leser aus Dachau das Thema der Redaktionsmaus vom 13. August („Besorgnis erregend“ oder „besorgnisserregend“) auf der Homepage [Netzseite] der „Deutschen Sprachzeitung“ (DS) [richtig: DEUTSCHE SPRACHWELT] zur Diskussion stellte und den Aufruf dazu, möglichst viele Leser der DS sollten sich äußern, gab's für den kleinen Kolumnisten der Heimatzeitung Post aus ganz Deutschland. Einige verteidigen die Rechtschreibreform, die meisten aber lehnen die Reform ab und legen der Redaktionsmaus und Kollegen nahe, sich wieder der traditionellen Schreibweise zuzu-

wenden. Ein Aufruf zur Konterrevolution gewissermaßen, zum Beispiel von Sven Dyroff aus Wiesbaden: „Das Verwirrung-erregende/verwirrerregende/Ver Wirr Erregende Problem existiert doch gar nicht, wenn man solch einen Schrott schlichtweg nicht mitmacht.“ Uwe Prinz ist derselben Auffassung, der fragt: „Was hindert die

reform und deren Folgen schlecht weg, sondern auch das deutsche Wörterbuch schlechthin: der Duden. ...Aber es gibt auch Befürworter der neuen Rechtschreibung. Einer davon ist Niklas Hill [Regional- und Diskussionsleiter im Verein Deutsche Sprache (VDS)]: „Ich möchte Sie bitten, trotz dieser kleinen Unstimmigkeiten die reformierte Rechtschreibung beizubehalten ...“ H. Pannier bricht in seinem Beitrag auf der DS-Homepage eine Lanze für die Reform. Sprache sei etwas Lebendiges, „das man nicht ein für alle Mal in feste Formen gießen kann. Wenn wir jede Änderung ablehnen, dann müssten wir auch noch Thür und Thor schreiben.“ Raymond Zoller schließlich erklärt, warum der Unterschied zwischen „Besorgnis erregend“ und „höchst besorgnisserregend“ sehr wohl Sinn macht. Nachzulesen ist das unter www.deutsche-sprachwelt.de

Die „Redaktionsmaus“ der „Dachauer Nachrichten“ freute sich in ihrer Kolumne: „Sogar in der Sprachzeitung „Deutsche Sprachwelt“ weiß man jetzt, wer die Redaktionsmaus ist.“

### Die meisten lehnten die Reform ab.

Dachauer Nachrichten, hier einen mutigen Schritt zu tun?“ Man solle eben so verfahren wie die „Frankfurter Allgemeine“. ... Dr. Manfred Pohl ... würde die Rückkehr zur alten Rechtschreibung sogar honorieren: „Würden Sie den Schritt wagen, wäre ich vermutlich sogar ihr Abonnent.“ ...

Die Reform verletzte das Sprachgefühl, schreibt der Musikjournalist Diether Steppuhn aus Würzburg. Auch er sei gezwungen, seine Manuskripte „im unsäglichen Dummdeutsch“ abzuliefern. ... Auch der Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege (VRS) ist dem Aufruf des Heimatzeitungslesers gefolgt und veröffentlichte einen Beitrag auf der DS-Homepage [im Weltnetz-Forum]. Die Reform sei mangelhaft und künstlich und zudem über die Köpfe des Volkes hinweg eingeführt worden. „Das hat zu einer Beliebigkeitsrechtschreibung geführt.“ ... Bei Ulrich Werner aus München kommen nicht nur die Rechtschreib-

## Firmen-Gutscheine für Sprachpflege

(hmn) Positive Sprachpflege ist möglich! Viele Zeitgenossen klagen über die Amerikanisierung unserer deutschen Muttersprache. Aber Jammern allein hat noch nie die Verhältnisse verändert. Wer sich bei Sprachpanschern über Anglizismen beschwert, muß damit rechnen, daß er als einzelner nicht ernstgenommen wird. Wie aber bündelt man Einzelaktionen und setzt Sprachverhunzer massivem Druck aus? In der VDS-Region Pforzheim/Nordschwarzwald wurde im September 2000 der Wettbewerb „Protest!“ ins Leben gerufen. Während eines halben Jahres sollten die Mitglieder möglichst viele Beschwerdebriefe an Sprachsünder schreiben. Um einen wirksamen Anreiz zu setzen, winkten den drei Eifrigsten Warengutscheine im Wert von 100, 75 und 50 Mark. Die Gutscheine

wurden von Firmen gespendet, die ihre Kunden in verständlichem Deutsch ansprechen. Ausgewählt wurden ortsansässige Firmen: die Versandhäuser Klingel und Bader sowie der Filialist Breuning. Nach anfänglichem Dahindümpeln kam der Wettbewerb so richtig in Schwung, als den Mitgliedern Monat für Monat Hilfestellung gegeben wurde: Namen, Adressen und verwendete Anglizismen von Sprachsündern; Vordrucke „Kaufverzicht“, „Abschaltung“, „Protest“ und „Appell“, damit jeder einfach und schnell protestieren konnte. Fast 300 Protestbriefe konnten am Ende gezählt werden. Sieger wurde Siegfried Schuler mit 109 Protesten. Platz zwei und drei errangen Horst Köhler und Jürgen Merkle. Den Siegern wurden die Gutscheine im Rahmen einer kleinen Feier im Anschluß an

die monatliche Mitgliederversammlung am 7. Juni 2001 bei Saft und Sekt überreicht. Die Firmen Klingel und Breuning hatten die Beträge auf 100 und 200 Mark verdoppelt, Bader auf 100 Mark aufgerundet. Alle drei Firmen übersandten die Gutscheine nicht einfach kommentarlos, vielmehr wurde in den Begleitschreiben der Einsatz für die deutsche Sprache wohlwollend beurteilt. Hat die ganze Aktion etwas gebracht? Ja, denn eine erste Auswertung von Antwortschreiben der Gerügten ergab, daß viele über ihre Werbung nachdenken wollen, einige auch Änderungen versprochen und zum Teil schon vollzogen haben. Weitere Informationen beim VDS-Regionalvorsitzenden Hans-Manfred Niedetzky, Niedetzky@T-Online.de, Lärchenstr. 27, D-75331 Engelsbrand.

ANSTÖßE  
DAS BRETT



# VDS-Argumente zur deutschen Sprache



**Dr. Gerd Schrammen**

Bundesvorstandsmitglieder des „Vereins Deutsche Sprache“

– Urteile, Vorurteile und Er widerungen –

**Prof. Dr. Hermann H. Dieter**

## I. „Wir wollen eine ‘reine’ deutsche Sprache.“

Diese Unterstellung dient dazu, uns als pedantische Saubermänner schlechtzumachen. Die Vorstellung von einer reinen Sprache geht auf den Ausdruck sermo purus zurück. Damit bezeichneten die Römer ein von griechischen Entlehnungen freies Latein. Im 17. Jahrhundert wurde in Deutschland gefordert, man solle sich „der besten Aussprache im Reden und der reinlichsten und deutlichsten Art im Schreiben befleißigen.“

Wir halten es mit den Franzosen, die dem Grundsatz folgen: Ni laxisme, ni purisme – Weder Laxheit, noch Purismus. Wir wollen kein „reines“ Deutsch. Allerdings wollen wir die Flut überflüssiger englischer Wörter zurückdrängen. Wir tolerieren aber einige englische Ausdrücke wie Laser, Jeans, Computer, dopen, surfen, Team, Stress, internet, wenn sie international sind und sich in das Laut- und Formensystem der deutschen Sprache einordnen lassen. Die Zahl dieser englischen oder amerikanischen Anleihen soll möglichst niedrig gehalten werden. (GS) *(siehe auch Nr. II)*

WERKSTATT

## II. „Jeder kann selbst entscheiden, welche Wörter er benutzt.“

Das ist eine Binsenweisheit. Wir wollen sprachbewußte Menschen bei dieser Entscheidung aber unterstützen, denn sonst helfen ihnen andere „Entscheider“.

Es macht Spaß, für neue Dinge eigene Wörter zu suchen oder spielerisch auszuprobieren. Ein hier und da eingestreutes oder nützliches englisches Wort würde keines unserer Wörter überflüssig ma-

chen. Gelassen und offen für alles Neue könnten wir unsere eigene Sprache, ihre Wortfelder und ihren Bildervorrat auch künftig nutzen und weiterentwickeln.

Es zeugt von geistiger Trägheit, für neue Dinge immer nur Fertigwörter aus der amerikanischen Leitsprache nachzuplappern, oder sich „bessere“ Amerikanismen, die nicht einmal ein Amerikaner versteht, selbst „zurechtzupanschen“. (HHD)

*(siehe auch Nr. I und Nr. IV)*

## III. „Sprache ‘lebt’.“

Dieses alte Klischee wird von einigen treuerzigen Zeitgenossen benutzt, um die der deutschen Sprache aufgepöppelten anglo-amerikanischen Brocken als Zeichen von Leben und natürlicher Entwicklung hinzustellen. Gleichzeitig lehnen sie Sprachpflege als lenkende Eingriffe in den Sprachgebrauch ab. Ein kluger Philologe in Münster hat erklärt, es sei Zeit, die Vorstellung von Sprache als eines „natürlichen – das heißt lebendigen Organismus“ so schnell wie möglich in die linguistische Mottenkiste zu tun. Schon der alte Grieche Platon sagte, Sprache sei nicht physis (Natur), sondern nomos (Vereinbarung, Konvention). Bei

Jacob Grimm lesen wir: „Alles verbürgt uns, daß die Sprachen Werk und Tat der Menschen sind.“

Die Lautentwicklung einer Sprache - wĕp zu „Weib“, hĕs zu „Haus“, itan zu „essen“ - kann vielleicht als „natürlicher“ Vorgang angesehen werden. Unser heutiges Englisch wird „gemacht“. Selbsternannte rohe Sprachmeister, die über große Verbreitungsmacht verfügen, bringen englische Wörter in den öffentlichen Umlauf und „machen“ unsere Sprache. Die Anglizismen verdrängen deutsche Wörter. Wo single, news, bike und shop Wörter wie „Junggeselle“, „Nachrichten“, „Fahrrad“ und „Laden“ oder „Geschäft“ ersetzen, sterben die deutschen Ausdrücke aus. Es ist bärer Unsinn, diesen Vorgang als „Leben“ zu bezeichnen. (GS)

*(siehe auch Nr. VII)*

## IV. „Ein ‘Sprachgesetz’ will uns Bürger sprachlich bevormunden.“

Diese Vermutung wird gerne von Kleingeistern in die Welt gesetzt, die an obrigkeitserhaftem Denken kleben. Sie mögen sich nicht vorstellen, daß ein Gesetz längst nicht alles regeln kann oder will. Das erklärt ihre Angst davor, ein Gesetz könne uns sogar vorschreiben, wie wir privat zu sprechen haben.

Ein „Sprachgesetz“ wäre – genauer gesagt – lediglich ein „Gesetz zum Schutz der Bürger vor sprachlicher Ausgrenzung und Rechtsunsicherheit“. Es würde für den öffentlichen Gebrauch unserer Landessprache gewisse Regeln festlegen. Staatlichen oder anderen Monopolisten würde es durch ein ‘Sprachgesetz’ untersagt, den Bürgern solch lächerliche, halb- bis viertelenglische Sprüche wie e-government goes future, Name Game – Win IT, Rent a professor und Welcome-back-Aktion, freecall, GreenCard usw. aufzunötigen.

Gebrauchsanweisungen und Namen von Waren des täglichen Gebrauchs müßten in verständlichem Deutsch abge-

faßt werden. Wer lebensrettende, rechtlich bedeutsame und gesundheitsförderliche Informationen hinter unverständlichen Amerikanismen versteckt, machte sich strafbar. Eine „stroke unit“ hieße zum Beispiel wieder „Rettungspunkt für Schlaganfälle“. Alle Wissenschaftler wären gehalten, sich in Lehre und Forschung weiterhin klarer deutscher Fachbegriffe zu bedienen und neue zu entwickeln.

Die Geschäftswelt dürfte uns nicht mehr mit so lächerlich falschen bis sinnlosen Wortbastarden wie Passagen manager, convenience food, X-mas shopping, funeral master, Mode kollektion und Hunderten anderen beleidigen. Moonshine-Tarif bedeutet „Billigschnaps-“, nicht „Mondscheintarif“. The great Ding-Dong oder Handy klingen im Englischen je nach Kontext ziemlich obszön.

Ein Sprachgesetz würde durch die Ächtung solcher Wörter und Ausdrücke auch der Möglichkeit vorbeugen, daß wir uns im Ausland ungewollt mit falschen bis peinlichen „englischen“ Wörtern blamieren.

Privat spricht natürlich jeder und jede, wie er will: Plattdeutsch, Türkisch, Kisuaheli und, wenn’s sein muß, sogar Pantoffeldeutsch. (HHD)

## V. „Wer keine englischen Wörter will, ist fremdenfeindlich.“

Wer englische und amerikanische Wörter will, ist amerikahörig. Die Vorliebe vieler Deutscher für alles Amerikanische ist zugleich Desinteresse für andere Nationen und Kulturen. Ausländische Journalisten beklagen, daß die angebliche Weltoffenheit der Deutschen in Wirklichkeit nur Of-

fenheit für das Amerikanische ist. Deshalb ist unser Englisch im Grunde „fremdenfeindlich“.

Im übrigen sind die Pflege und Erhaltung der eigenen Sprache ein ganz und gar unschuldiges Unterfangen. Es gehören böser Wille – oder sogar geistige Beschränktheit – dazu, um es als fremdenfeindlich zu verurteilen. (GS)

*(siehe auch Nr. IX und XI)*

### Anmerkung:

Die „Argumente zur deutschen Sprache“ werden von Gerd Schrammen und Hermann H. Dieter unter „http://www.vds-ev.de/aktuelles“ betreut und laufend ergänzt. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Verfasser.

## Aus dem Sprachraum

### Professoren für Wissenschaftssprache Deutsch

(dsw) In einem offenen Brief an alle Kultus-, Bildungs- und Wissenschaftsminister der Bundesländer in der Bundesrepublik Deutschland haben Ende Juli dieses Jahres 37 Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen die Sicherung und den Ausbau der Wissenschaftssprache Deutsch angemahnt. Sie fürchten, daß sich eine Elite herausbilde, die die Verbindung zur Alltagswelt der Menschen verliert, indem sie nur noch ein fachspezifisches Englisch schreibe und spreche. Unter den Unterzeichnern sind international anerkannte Wissenschaftler wie der Mikrobiologe Martin Exner (Bonn), der Toxikologe Dietrich Henschler (Würzburg), der Umweltpolitologe Udo Ernst Simonis (Berlin), der Präsident des Umweltbundesamtes, Andreas Troge (Berlin) und der Informatiker Joseph Weizenbaum (Berlin/Cambridge). Ein internationaler Kongreß mit dem Namen „Innovations for an e-Society“ im Oktober in Berlin werde kräftig von der Bundesregierung gefördert, beklagten die Unterzeichner. Obwohl diese Veranstaltung sich an die breite Öffentlichkeit richte, sei als Kongreßsprache nur Englisch vorgesehen. Wissenschaftliche Veröffentlichungen würden nur belohnt, wenn sie in englischer Sprache geschrieben seien. Immer mehr Vorlesungen würden auf englisch abgehalten. In Bremen werde sogar mit 230 Millionen Mark öffentlicher Mittel eine rein englischsprachige „International University of Bremen“ (IUB) gegründet.

### Jetzt eine Milliarde Wörter im IDS-Suchsystem

(dsw) Die Debatte um den scheinbar neuen Begriff Leitkultur hat die Wellen in der veröffentlichten Meinung hochschlagen lassen. „Dabei hätte ein Politiker nur die elektronische Textsammlung des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim befragen müssen, um zu wissen zu können, daß es die Auseinandersetzung um diesen Begriff vor drei Jahren in Deutschland schon einmal gegeben hat“, meint IDS-Mitarbeiterin Annette Trabold. Auf eine Milliarde Textwörter sind die Sammlungen am IDS, einem Leibniz-Institut, jetzt angewachsen – umgerechnet 2,7 Millionen Buchseiten. Seit dreißig Jahren wird dieses im deutschen Sprachraum einmalige „Korpus“ von Texten vor allem aus der deutschen Gegenwartssprache aufgebaut. Jeder, der sich der heutigen Bedeutung eines Wortes oder einer Metapher und seiner Verwendung vergewissern will, kann dort gesichert Auskunft erhalten und eine Stunde kostenlos im Netz suchen. Der Zugang erfolgt über [www.ids-mannheim.de](http://www.ids-mannheim.de). Ist „auf der Welle des Erfolges schwimmen“ eine abgegriffene Phrase? Wann packt wer etwas für wen „in trockene Tücher“? Wer wird wann als „harter Hund“ bezeichnet? Auch auf solche kniffligen Fragen gibt das IDS-„Korpus“ Antwort. Weitere Informationen: Dr. Annette Trabold, Institut für Deutsche Sprache, R5, 6-13, D-68161 Mannheim, Fernruf 0049-(0)621-1581-0, [trabold@ids-mannheim.de](mailto:trabold@ids-mannheim.de).

### Fernsehen: jede Minute ein englisches Wort

(dsw) Eine neu erschienene Doktorarbeit hat den wissenschaftlichen Beweis für die hohe Durchdringung des medialen Wortschatzes mit englischen Wörtern erbracht. Richard Glahn belegt in seiner Arbeit über den „Einfluß des Englischen auf die gesprochene deutsche Gegenwartssprache“: Jede Minute fällt im deutschen Fernsehen durchschnittlich ein englisches Wort. Das ist das Ergebnis der Auswertung stundenlanger Aufzeichnungen verschiedener Sendungen. Die Erkenntnisse sind wenig überraschend: Während es in einer Volksmusik-Übertragung recht deutsch zugehe, habe es in Jugendsendungen Anglizismen, also nicht nur Engleutsch, sondern auch Entlehnungen aus dem Englischen.

### Außenminister gegen mehr Englisch

(dsw) Daß bei Sitzungen der Europäischen Kommission in Brüssel immer öfter nur die englische Sprach verwendet wird, stößt den Außenministern Frankreichs und Deutschlands, Védrine und Fischer, auf. Sie protestierten in einem gemeinsamen Brief bei Kommissionspräsident Romano Prodi. Interne EU-Dokumente werden bereits zu 55 Prozent auf englisch abgefaßt, nur noch 44 Prozent auf französisch, und das restliche Prozentchen gehört der deutschen Sprache.

## Aus dem Ausland

### Schweden wollen nicht mehr Deutsch lernen

(pau) Einen erschreckenden Rückgang der Belegung von Deutschkursen ermittelten die schwedischen Schul- und Weiterbildungsämter. Das berichtet die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“. In den letzten zehn Jahren sei das Interesse an diesen Kursen um 75 Prozent zurückgegangen. Auch die Zahl der Germanistikstudenten ist zwischen 1997 und 2000 um 21,7 Prozent gesunken. Auch an den Gymnasien hat Deutsch seinen Status als beliebteste Fremdsprache eingebüßt: Deutsch als Abschlußfach wählten nur noch 35 Prozent der Schüler, während es zuvor noch 50 Prozent waren. Nicht nur das Deutsche hat an Bedeutung verloren. Auch Französisch, Spanisch und Russisch ist in Schweden auf dem Rückzug. Die Fremdsprachenvielfalt weicht dem Englischen, das als einzige Sprache Zulauf erfährt. Die Leiterin des Goethe-Institutes in Stockholm, Marion Haase, führt diese Entwicklung darauf zurück, daß beispielsweise in Deutschland schwedische Jugendliche keine Schwierigkeiten hätten, sich mit Englisch durchzuschlagen. So scheint die deutsche Verehrung für das Englische einerseits und mangelnde Sprachloyalität andererseits der Stellung der deutschen Sprache Schaden zuzufügen.

### Minderheitensprachen nicht von Englisch bedroht

(pau) Minderheitensprachen haben weniger das Englische als die jeweilige Nationalsprache zu fürchten. Zu diesem Ergebnis kommt eine EU-weite Untersuchung des „Europäischen Büros für Sprachminderheiten“. Obwohl viele Wörter aus dem Englischen in die Muttersprache übergangen, sei der Druck durch die Nationalsprache größer.